

18. Der Efeu.

(*Hedera helix*.)

Die lateinische Bezeichnung *Hedera helix* bezieht sich auf die Art und Weise des Wachstums dieser Pflanze. *Hedera* heißt Sitz und *helix* Windung, denn die Pflanze sitzt auf ihrer Unterlage fest, und der Stamm windet sich an Mauern und Bäumen in die Höhe.

Der Efeu hat im Angelsächsischen mit der Eibe die gleiche Bezeichnung *iv*; in alten Schriften ist der Name in das volkstümliche „Ewigheu“ umgemobelt worden, um dadurch an die immergrünen Blätter desselben zu erinnern. Aus gleichem Grunde führt sie auch den Namen Winter- und Immergrün. Fälschlich hielt man den Efeu früher für einen Schmaroger, der den Pflanzen, die er umranke, den Lebenssaft entzöge, weshalb er früher auch als Symbol des Undankes galt. Die Wissenschaft hat ihn jedoch von dem Verbrechen des Morbes freigesprochen. Gleich der edlen Rebe ist er eine echte Schlingpflanze, die sich selbständig ernährt.

Bei den alten Griechen war der Efeu dem Bacchus geweiht, Efeurankeu zierten denselben; schon die früheste Jugend desselben verknüpft die Sage mit der Pflanze. Als Bacchus, der Sohn des Zeus und einer Königstochter, geboren war, trachtete die eifersüchtige Gattin des himmlischen Königs nach seinem Leben. Doch eine schnell emporschneidende Efeuranke verbarg ihn vor ihren verderbenbringenden Blicken und rettete ihn vom Tode. Becher und Thyrsos der Bacchanten waren mit Efeu bekränzt; auch trug man bei einem Gastmahl Kränze desselben, da er das Haupt kühlen und die Trunkenheit mäßigen sollte. Den sittenstrengen und enthaltsamen Pythagoreern galt deshalb die Pflanze für unrein, und sie vermieden es, über Efeuranke zu schreiten. Bei der Vermählung wurde dem Brautpaar vom Priester ein Efeuzweig als Sinnbild der fortgrünenden Liebe und damit des steten Glücks gereicht. Von den Griechen soll der Efeu nach Italien und von da nach Deutschland gebracht worden sein. Vielleicht erinnert eine noch heutiges Tages in der Rheingegend gebräuchliche Sitte an die Efeuranke des Bacchus. Es herrscht nämlich in dieser Gegend der Brauch, daß die Weinhändler, die ihr eigenes Gewächs verzapfen, einen Efeukranz an die Thür hängen.

Bei den ersten Christen hatte der Efeu wegen seiner Ausdauer im strengsten Winter und wegen seines gleichsam ewigen Lebens eine hohe Bedeutung. Sie legten ihre Leichen auf Efeuranke, um hierdurch anzudeuten, daß die Christen trotz des zeitlichen Todes keinen Tod kennen, sondern hoffen, durch denselben zum ewigen Leben einzugehen. Die Heiden hatten die Hoffnung einer Auferstehung nicht, daher schmückten sie ihre Toten mit Zypressen, die, einmal abgehauen, nicht wieder ausschlagen.

Der Aberglaube legte im Mittelalter dem Efeu allerlei Heilkräfte bei. Wer mit Rösseln aus Efeuholz aß, war dadurch gegen Halsweh und Bräune gesichert. Jäger wollten wissen, daß sich die verwundeten wilden Schweine mit Efeu wieder heilten. Fynnigen Hauschweinen

hing man Efeutränze um den Hals, um ihr Fleisch unschädlich zu machen. In Stipreußen herrscht der eigenthümliche Glaube, daß zwischen Eheleuten Zank entsteht, sobald sie Efeu in der Stube pflegen.

Noch heute ist der Efeu das Symbol der treuen Anhänglichkeit. Eigentümlicherweise umrankt er nie Tannen, sondern nur solche Bäume, die der Winter der Blätter beraubt. Der sinnige Pflanzenpoet St. Pierre sagt deshalb vom Efeu: „Er umschlingt nur die Unglücklichen, und trifft der Tod seinen Protector, so schlingt er auch um den geliebten Toten die grünen Arme, ihn mit Girlanden und Festons seines unwandelbaren Laubes schmückend, bis er mit ihm von der Hand des Menschen ausgerodet wird oder an derselben Stelle verdorrt. Selbst das weiße Leichentuch der Natur tut ihm nichts, denn er grünt auch unter dem Schnee.“

Vielfach trifft man den Efeu als Zierpflanze an Gebäuden; alten Kirchen und Ruinen verleiht er ein ebenso malerisches wie ehrwürdiges Aussehen, er ist gleichsam „der verschönernde Krost der Jahrhunderte“. Er umschlingt mit seinen grünen Armen die Trümmer des Heidelberger Schlosses und beweist hier zugleich durch die ungewöhnliche Stärke seines Stammes und seiner Aste, daß er ein bedeutendes Alter erreichen kann.

Eine graue Burgruine
Steht im Abendsonnenglanz,
Efeu schlingt, der immergrüne,
Um die Trümmer seinen Kranz.

L. Beckstein.

Der Efeu.

I.

Da, wo der Efeu einmal sich
Hat angeschmiegt so inniglich,
Da trennt nicht Frost noch Sturm ihn ab,
Dieselbe Stelle wird sein Grab.
So ist auch treuer Liebe Sinn;
Drum, blickst du auf die Zweige hin,
So denk', es sei des Freundes Bild,
Das sich in dieses Grün gefüllt.

W. v. Goethe.

II.

Efeu und ein zärtlich Gemüt
Hesitet sich an und grünet und blüht;
Kann es weder Stamm noch Mauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden.

W. v. Goethe.

III.

Efeu, Efeu, Wintergrün,
Herrlich anzuschauen!
Gärten, Felder, Wald verblühen

Und die schönsten Auen;
Aber du erhebst dein Haupt
Immer jung und frisch belaubt.

Efeu, Efeu, Wintergrün!
Mit des Frühlings Schimmer
Rankest du dich frisch und grün
Um den Baum, um Trümmer,
Rauschest um die Felsentluft,
Säufelst um die stille Gruft.

Efeu, Efeu, Wintergrün!
Um des Eichbaums Rinde
Schlingt dein immerfrisches Grün
Üppig sein Gewinde.
Auf dem Scheitel Schnee und Eis
Sieht er grün, des Waldes Greis.

Efeu, Efeu, Wintergrün!
Unverwelklich Leben,
Das dir die Natur verliehn,
Warum ist's gegeben?
Sieh, es starb der Hain, die Flur!
Efeu spricht: „Sie schlummern nur“.

Efeu, Efeu, Wintergrün!
Trostest allen Wettern;
Mag des Lenzes Schmuck verblühen,
Nichts wird dich entblättern;
Sieht erstarrt das Saatgesild',
Bist du treuer Hoffnung Bild.

Krummacher.

Efeublüte.

Der Efeu ist durch Klettern
Bekannt und durch sein Grün;
Man spricht von Efeublättern,
Doch nicht von seinem Blühen.

Die Dolben sind, die grünen,
Den meisten kaum bekannt,
Er blüht nur für die Bienen
Im Baum und an der Wand.

Die grüßen ihn mit Freude,
Weil er zu blühen beginnt
Im Herbst, wenn auf der Heide
Dahin die Blumen sind.

Und wenn die Blätter fallen,
Schon rauch der Herbstwind weht,
Wenn es zu End' mit allen
Lieblichen Blumen geht:

Dann sag' ich im Gemüthe
Mir auch zum Troste dies:
Es kommt noch Efeublüte,
Die ist besonders süß.

J. Trojan.

19. Das Christophkraut.

(*Actaea spicata*.)

Der botanische Name *Actaea* erinnert an den griechischen Jäger Aktäon, der eines Tages in frevelnder Weise die badende Artemis mit ihren reizenden Nymphen belauschte. Zur Strafe wurde er von der erzürnten Göttin in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden, welche durch den Genuß dieses Krautes wütend geworden waren, zerrissen und gefressen.

Nach dem deutschen Volksglauben war unser Kraut die Pflanze des heiligen Christophorus. Wie derselbe nach altem Glauben der Meister aller Geister und damit der Herr der unterirdischen Schätze war, so war auch die ihm gewidmete Pflanze mit besonderer Kraft begabt. Verührte man mit ihr die Stelle, unter welcher solche Schätze verborgen liegen,